

Programm

- Ludwig van Beethoven
(1712-1773)
- Klaviertrio c- Moll, Op. 1 Nr. 3
1. Allegro con brio
 2. Andante Cantabile con Variazioni
 3. Menuetto: Quasi Allegro, Trio
 4. Finale: Prestissimo

- Franz Schubert
(1797-1828)
- Klaviertrio B- dur, Op. 99, D. 898
1. Allegro moderato
 2. Andante un poco mosso
 3. Scherzo: Allegro, Trio
 4. Rondo: Allegro vivace

„Er ist's“

Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte;
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen.
–Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab ich vernommen!

Eduard Mörike (1804–1875)

Zur Musik

Wer sich am Ende des 18. Jahrhunderts als Komponist hervortun wollte, veröffentlichte als erstes Werk eine Serie von Streichquartetten. Bei **Beethoven** hätte man wohl Klaviersonaten erwartet, doch trat er erstaunlicherweise 1795 mit drei Klaviertrios an die Öffentlichkeit. Natürlich hatte er vorher schon eine beträchtliche Anzahl von Kompositionen geschrieben. So verwundert es nicht, dass es drei reife Werke sind, die der Komponist bewusst zu seinem Opus 1 bestimmt hat. Mit diesen Werken hat Beethoven die Viersätzigkeit der Gattung Klaviertrio begründet. Er fügte gegenüber Haydn und Mozart an dritter Stelle einen Tanzsatz ein, wie er bei Streichquartetten üblich war.

Das heute erklingende Opus 1 Nr. 3 in der „Beethoven-Tonart“ c-moll ist gewiss das dramatischste und kühnste der drei Trios. Das Schrofne, Wilde, Dramatische der Tonart wird besonders im 1. Satz und im Finale deutlich. Konterkariert wird die Dramatik im Kopfsatz durch das zweite Thema („dolce“, süß, weich) und danach auch in den verspielten Variationen des Andante im 2. Satz. Das Scherzo hat etwas eher Verschrobenes, Humorvolles, im Trio (C-dur) werden helle Töne angeschlagen. Der Schlusssatz wendet sich am Ende C-dur zu und endet ganz leise- ein überraschendes Ende für ein Beethovensches c-moll- Werk.

Das Trio B- dur, Op. 99 ist eines der beliebtesten und anmutigsten Instrumentalwerke **Schuberts**. Es wirkt scheinbar sorgenfrei, pendelt zwischen Aufschwung (gleich zu Beginn) und melodischer Lyrik (im Andante), zwischen lockerer Heiterkeit (Scherzo) und wienerischem Charme (Finale) hin und her und passt gut in eines der zahlreichen Klischees: Schubert, der ohne Reflexion und ohne völlige Beherrschung der strengen Form naiv- heiter und ohne Schwierigkeiten Meisterwerke schafft, doch vor allem in der lyrischen Kleinform des Liedes volle Meisterschaft erreicht.

Dass Schubert im Spätwerk gerade im Formalen bewusst eigene, andere Wege als die Vorbilder ging, hat die neuere Forschung klar erwiesen. So hat er seine eigene Frage, wer nach Beethoven noch etwas zu komponieren vermöge, selber beantwortet: Mit der formalen Vielfalt seiner Werke, der Andersartigkeit der Themengestaltung und deren harmonisch- melodischen Verarbeitung.

Zwar wirkt das B-dur-Trio äusserlich klassisch, im Detail aber steckt es voller Überraschungen und Fantastereien, die die Originalität und Kreativität Schuberts exemplarisch beleuchten.